**Agata Mazurek: Stellenkommentare zu Fassung \***

**Buch I**

**54.25: *vogel***

Bei der nur in \*m belegten Lesart *vogel* (*fogel* n)– im Gegensatz zu *volge* in den übrigen Fassungen – handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Verschreibung von *volge*. Allerdings könnten die Schreiber von Hs. m, n und o bzw. der Redaktor von \*m in Bezug auf 57.10–11 (*ir vröude vant den dürren zwîc,* / *alsô noch diu turteltûbe tuot*, zit. nach \*m), tatsächlich an einen ‚Vogel der Keuschheit‘ gedacht haben. In den ›Etymologiae‹ des Isidor von Sevilla ist dies die Ringeltaube (lat. *palumbus*): *avis casta ex moribus appellatur, quod comes sit castitatis; nam dicitur quod amisso corporali consortio solitaria incedat, nec carnalem copulam ultra requirat* (XII,7,62, ed. Lindsay 1911). Im ›Buch der Natur‹ des Konrad von Megenberg wird Keuschheit mit der Taube in Verbindung gebracht: *Ariſtotiles ſpricht, daz die tauben gar ſtaͤt ſein mit ir vnchauͤſch, alſo daz ſi ir ê niht zerbrechend, vnd behaltend ir triv, ſam Plinivs ſpricht.* […] *Ez iſt auch gewiſleich war, daz etleich tavben die art habent, die nuͤmmer gevogelt werdent vnd chauͤsch beleibent. Ez ſeind auch etleich, wenn ſie ir gemahel verlieſend, daz ſie witiben beleibent, vnd die vermeident auch gemainew hauͤſer der tauben, die ir gemahel habent, da von, daz ſi die ern iht vnruͤen, vnd fliehend von in vnd wonend in den wilden velſen* (III.B.22 [*Von der tauben*], ed. Luff/Steer 2003, S. 207–209, hier 208 f.). Ein Textzeuge des ›Buchs der Natur‹ (Prologfassung), und zwar die illustrierte Hs. H2 (Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Pal. germ. 300) von etwa 1444/1448, stammt wie die ›Parzival‹-Hss. m, n und o aus der Werkstatt des Diebold Lauber.

**Buch II**

**101.27: *den Babilon***

Die Phrase ist als Dat. Pl. zu verstehen: ,von den Babyloniern‘.

**Buch III**

**127.20: *werde***

Hier liegt Sg. mit kollektiver Bedeutung vor: Gemeint sind diejenigen, die *werde* besitzen.

**138.10: *einen halden***

Da das Substantiv *halde* nach [Lexer, Bd. 1, Sp. 1147](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=H00208), ein Fem. ist, müsste der unbestimmte Artikel hier entweder *eine* (st. Flexion, Akk. Sg. Fem.) oder *ein* (apokopiert) lauten. Da jedoch alle \*m-Handschriften *halde* an dieser Stelle als ein Mask. betrachten, bleibt *einen* als Fassungslesart erhalten.

**143.9–10**

Parzivals Rede (143.7–9) wird durch die Antwort des Fischers jäh unterbrochen. Diese Unterbrechung ist am Ende von 143.9 mittels Interpunktion kenntlich gemacht. Die Fassungsvariante *mir* in 143.10, bezogen auf den Fischer, kann daher aufrechterhalten werden.

**151.22: *koste***

Die Präteritalform *kuste* (,küsste‘), das von der Bedeutung her im gegebenen Kontext unpassend ist, ist nach Hs. o zu *koste* (,prüfend beschauen‘; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 1689](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=K02790)) emendiert. Demnach beschaut Keie prüfend Cunneware mit den lockigen Haaren.

**155.10–11**

Für die in den Fassungstext eingesetzte Interpunktion sind auch die folgenden Alternativen denkbar: 1. Apokoinu (*tôt* bezieht sich adverbial sowohl auf das Prädikat *lac* als auch auf *viel*): …*, daz er lac tôt*/ *viel der valscheit widersaz*); 2. Aufzählung: …*, daz er lac tôt,*/ *viel, der valschheit widersaz* (,… dass er, der Feind aller Falschheit, tot da lag, zu Boden gefallen war‘).

**178.10: *bejaget***

Die hinsichtlich der beiden Subjekte (*Liaze* und *mîn lant*) inkongruente Verbalform *bejaget* ist im Sinne von ,für sich gewinnen, erwerben‘ zu verstehen; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 162](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=B00909). Übersetzungsvorschlag: ‚da Euch weder Liaze, die schöne Jungfrau, noch mein Land für sich gewinnen können‘ (178.9–10).

**Buch IV**

**180.24: *daz reit er în***

Das adverbiale *în* will meinen, dass Parzival durch das Wasser ‚hinein‘ bzw. hindurch reitet; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 1426](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=I00270) (*în rîten*).

**203.5: *wæren***

Die Pluralform *wæren* ist hinsichtlich der Subj.-Präd.-Kongruenz auf Grundlage der Hss. n und o hergestellt: ,Mann und Frau wären ganz und gar eins.‘

**204.10: *gæben***

Die in Leiths. m überlieferte Variante ist ohne handschriftlichen Rückhalt an die Konjunktivform in 204.12 angepasst. Die Entscheidung für den Konj. erklärt sich durch die Verwendung in der mit dem Verb *enbôt* (204.5) eingeleiteten indirekten Rede (vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 158); vgl. **204.12**.

**204.12: *büte***

Da Konj. Prät. im Kontext einer indirekten Rede besser passt, wird die Variante der Leiths. m *buttet* nach Hs. o emendiert; vgl. **204.10**.

**206.17**

Übersetzungsvorschlag: ,Vor allen (anderen Nachrichten) wurde gerade diese Nachricht vernommen.‘ Ihr kommt also der Vorrang vor allen anderen Neuigkeiten zu. Das Subst. *mære* ist hier ein st. Fem.; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 2046](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=M00558).

**212.10: *mangen stein***

Die Lesart *manigen* (m) wird ohne handschriftlichen Rückhalt zu *mangen* (mhd. *mange*, ,Kriegsmaschine zum Steineschleudern‘, vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 2029](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=M00333)) emendiert, weil *manigen stein* grammatisch nicht passt; *stein* ist in der Verbindung *mangen stein* Dat. Sg.; vgl. \*G.

**214.25: *summe***

Das in Hs. m überlieferte Wort *sume* (vgl. *summe* n) ist als mhd. *summe,* ,Anzahl, Menge‘, zu verstehen, vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 1301](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S08986). Übersetzungsvorschlag: ‚In der gleichen Anzahl kamen sie (d.h. die ‚verlorenen Helden‘ von 214.26) keinesfalls wieder.‘

**Buch V**

**240.28: *der ir kunde***

Die nach Hss. n und o emendierten Bezüge in 240.28 lassen sich nicht sinnvoll mit den vorhergehenden Versen verknüpfen. Daher wird 240.28 als Teil des Erzählerkommentars zu 240.29 betrachtet und mit Komma angeschlossen: ‚Derjenige / Jeder, der / Wer je von ihnen (i.e. die Gralsgesellschaft und Titurel; *ir* ist Gen. Pl.) Kenntnis erlangt hat, und so darf auch ich es mit Recht sagen, ohne mich unnötig wichtig zu machen: Er war noch grauer als der Nebel‘ (240.28–30).

**247.28–30**

Das Personalpr. (*hete*) *er* nach Hs. m (247.29) – vgl. *hette es*n, *het es*o – bezieht sich vermutlich auf *vlans*, stm., in 247.28: ‚hättet Ihr doch nur den Schnabel aufgemacht, und hätte er (i.e. der Schnabel) den Herrn gefragt‘. Daneben könnte 247.30 als eine despektierliche Ansprache an Parzival in der 3. Pers., auch als Beiseite-Sprechen des Knappen innerhalb der direkten Rede von 247.26–30 oder aber als Erzählerkommentar außerhalb der direkten Rede verstanden werden. Zudem könnte *er* (247.29)auch abgeschwächtes *ir* sein, das schon in 247.28 auftaucht: *möht ir* …. Allerdings passt die Verbalform *het*(*t*)*e* (mn) nicht dazu; Hs. o schwächt *ir* in 247.28 zu *er* ab oder setzt hier bewusst ein Personalpr. der 3. Pers., so dass sämtliche Verbalformen als Formen der 3. Pers. aufzufassen sein könnten. Das Pronomen *es* (Gen. Sg.) der Hss. n und o ist indirektes Obj. (‚danach‘) zu *gevrâget*, doch auch in diesem Fall passt die Verbalform von Hs. n nicht zum Personalpr. *ir* in 247.28; eine Emendation von *er* (m) in 247.29 zu *es* und, damit verbunden, von *hete* (m) zu *het* wäre nur nach Hs. o möglich: ‚und hättet (Ihr) [so nur nach Hs. o!] den Herrn doch danach gefragt‘.

**254.2: *ganz***

Leiths. m bietet an dieser Stelle die Variante *gang*. Dabei handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Verschreibung, zu der es wohl bereits auf einer früheren Überlieferungsstufe gekommen ist. Die Verschreibung ist damit zu erklären, dass sich in einer Vorlage die Wörter *ganz* und *kranz* in der Graphie *krancz* und *gancz* mit dem unter der Zeile gezogenem *z* fanden, wie z.B. in Hs. m, 288.25 (Bl. 185r): *Vnd das daz sper doch gancz bestunt*. Das lange *z* wurde versehentlich als *g* gelesen. Die Tatsache, dass *gang* in den Handschriften n und o durch *lang* ersetzt wurde, lässt darauf schließen, dass das in einer Vorlage tradierte *gang* in dem gegebenen Kontext unverständlich wirkte. Auf eine ähnliche Verschreibung zurückzuführende Fälle sind in Hs. m auch im Dreißiger 260 zu beobachten, so in 260.7: *gangcz* statt *ganz* und 260.8: *krang* statt *kranz*.

**256.30: *turnierte***

Das Verb *turnieren* bedeutet hier ‚(ein Pferd) tummeln (drehend bewegen)‘; vgl. [BMZ, Bd. 3, Sp. 1153a](http://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=T01770).

**267.20: *wirt dû***

Hier liegt die seltenere Form des Imp. mit nachgestelltem Personalpr. (*wirt dû* = *wirde dû*) vor; vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 110.

**268.11: *Parzivals***

Bei *Parzivals* handelt es sich nicht um Gen., sondern um eine enklitische Verschmelzung des Eigennamens *Parzival* mit dem Pronomen *des*; vgl. Mhd. Gr. 2007, § M 45, Anm. 6; Mhd. Gr. 2018, § P 140.

**276.29: †*weiz*†**

Die editorische Entscheidung, die Verbalform *weiz* mit *cruces* zu versehen, ist damit begründet, dass – obwohl der kurze Konditionalsatz *weiz er* auf inhaltlicher Ebene nicht als ganz unverständlich erscheint –, die grammatische Form des Verbs (Ind. Präs.) nicht möglich ist. An dieser Stelle wäre Konj. Prät. zu erwarten, vgl. die übrigen Fassungen.

**279.21: †*engeâzet*†**

Die handschriftliche Form *engassent* (m) ist wohl als ein bloßer Schreibfehler zu betrachten: Auslassung des (Schaft-)*s* in *engesâzet*, vgl. \*D, \*G und \*T. Die \*m-Lesart könnte jedoch auch als bewusste Variante aufgefasst werden, weil sie sinnvoll das hier thematisierte Essen (279.19) aufgreift; die Präposition *über* (279.21)wäre dann nicht lokal zu verstehen, sondern als ‚über … hinaus‘ oder ‚mehr als …‘. Übersetzungsvorschlag: ‚Er sagte: „Wenn Ihr hier schlecht essen solltet, so war es allerdings niemals meine Absicht. Ihr aßt ja noch nie mehr von den Broten Eures Gastgebers, als er sie [Euch] in besserer Absicht anbot [als ich], so ganz und gar ohne jede Tücke[“]‘ (279.19–23). Lexer verzeichnet zwar das Verb *überezzen* (mit nicht abtrennbarem Präfix), in der Bedeutung ‚übermäßig, zu viel essen‘ (vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 1614](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=U00166)), das hier jedoch nicht vorliegt, denn die korrekte Verbalform wäre in diesem Fall \**irne überâzet*, die so in den \*m-Textzeugen nicht überliefert ist.

**Buch VI**

**284.8: *æhtære***

Die im Fassungstext verwendete Graphie ist die normalisierte Schreibweise nach [Lexer, Bd. 1, Sp. 31](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=A00736), mit Dat.-Endung -*e*; die Schreibung mit *a-* im Anlaut in den Hss. m, n und o ist wahrscheinlich auf die Formen *ahtære* / *ahtere* in einer Vorlage zurückzuführen, so überliefert in Hss. G und L; vgl. **470.12**.

**284.9: *schuof***

Bei dieser Verbalform handelt es sich um die 3. Pers. Sg. Ind. Prät. von *schaffen* im Sinne von ‚verordnen, bestimmen, bestellen, besorgen‘; vgl. [BMZ, Bd. 2,2, Sp. 67a](http://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=S00715) (5). Diese Lesart kommt nicht nur in allen \*m-Handschriften vor, sondern auch in den Hss. I, O, L und M (\*G) sowie U (\*T).

**295.12: *sancten***

Die Verbalform wird nach Hs. o emendiert, die jedoch die Variante *santten* überliefert. Da in Hs. o Unsicherheiten bezüglich der *c*/*t*-Schreibung bestehen, könnte es sein, dass das erste *t* als *c* zu interpretieren ist. Die Doppelkonsonanz -*tt*-, und in der Konsequenz ein Fehler wie in Hs. m und n, wäre allerdings auch denkbar. Aus diesem Grund wird die Variante der Hs. o in den Lesartenapparat aufgenommen.

**300.27: *es***

Bei der in Leiths. m überlieferten Formulierung kann es sich bei dem Personalpr. *es* um Gen. handeln. Übersetzungsvorschlag: ‚Ich bin noch nicht (so) entmutigt, dass ich diesbezüglich (davon) nicht andere Fragen bringen würde (dass ich es nicht anders formulieren würde)‘ (300.26–27).

**301.18: *sazte***

Die Verbalform *sazte* ersetzt die fehlerhafte Lesart (*senczete*) in Leiths. m, allerdings ist jene ohne handschriftlichen Rückhalt in den frnhd. Hss. n und o (*setzet* / *seczet*) mit dem üblichen Rückumlaut in den Fassungstext eingesetzt.

**315.19**

Bei *Artuses* handelt es sich um einen *genitivus obiectivus*, in Abhängigkeit von *mînen gruoz* in 315.18: ‚meinen Gruß an Artus‘. Ob bei *der massenîe sîn* ebenfalls ein solcher Gen. oder Dat. vorliegt, lässt sich nicht entscheiden. Da jedoch *Artuses* eindeutig Gen. ist, wäre es folgerichtig auch für *der massenîe sîn* anzunehmen: ‚…, dass ich meinen Gruß an Artus und an sein Gefolge verweigere‘ (315.18–19); vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 8, und 401.9: *Ereckes enpfâhen* (‚Empfang, der Erec zuteilwurde‘).

**316.22: *dâs***

Bei *dâs* liegt die enklitische Verschmelzung von *dâ* und *es* vor; *dâ* wird im Sinne von ‚obwohl‘ verwendet (vgl. FWB, Bd. 5.1, Sp. 5; [FWB Online](http://fwb-online.de/go/da.h1.4adv_1732174521) [*da* 7]), *es* ist Gen. des Pronomens *ez*, abhängig von *wert*.

**321.22: *kampfvar***

Das Adj. *kampfvar* ist bei Lexer nicht verzeichnet. Es ist auch nicht sicher, ob diese Textstelle von den Schreibern korrekt verstanden wurde; daher sind sämtliche Varianten im Lesartenapparat aufgeführt. In Hs. n kommt die Variante *kampfar* vor, die evtl. als *kampfvar* verstanden werden kann, etwa in Anlehnung an die Adjektive *kampfmüede* oder *kampfwîse*.

**324.26: *mîn***

Die in Leiths. m überlieferte Variante *mines* wird zu *mîn* normalisiert; *mînes* ist indes kein Possessivpr.: „Durch *sëlbes*, *eines* verstärkte *mîn*, *dîn* [*mîn sëlbes nôt*, *dîn eines clage*] sind teils zu *mînes* usw. geworden, u. zw. Mfrk. durchaus, im übrigen Md. […] häufig, nur vereinzelt alem.“ (Mhd. Gr. 2007, § M 40, Anm. 3; vgl. auch Mhd. Gr. 2018, § P 23.)

**328.2: *von Janfuse***

Gemeint ist *diu heideninne von Janfuse*; zudem liegt hier eine Apokoinu-Konstruktion vor: *von Janfuse* ist sowohl Apposition zu *diu heidinne* (328.1) als auch Subj. im Hauptsatz (328.2).

**Buch VII**

**345.27: *gedêch ez***

Bei der in Leiths. m überlieferten Variante *gedihes* handelt es sich um die frnhd. Form zu mhd. *gedêch* (*ez*); vgl. Frnhd. Gr., § M 109.

**366.16: *harnasch***

Bei *harnasch*, stnm.,liegt Gen. Pl. mit apokopiertem *-e* (*harnasche*) vor: ‚Wenn euch Harnische fehlen, …‘; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 1185](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=H00691).

**368.27–28**

Der ‚optische‘ Reim ist zwar nicht vorhanden, der Reim *missetât* auf *nôt* funktioniert allerdings lautlich im Alemannischen; vgl. Mhd. Gr. 2007, § L 37.

**377.2: *zouwete***

Hs. m überliefert die Variante *zougette*. Normalerweise wird hier das Verb *zougen* im Sinne von ‚zeigen‘ verwendet, kann aber laut [Lexer, Bd. 3, Sp. 1158](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=Z01633), auch die Bedeutung ‚eilig ziehen, marschieren‘ haben, die im vorliegenden Kontext zutrifft. Da es sich im letztgenannten Fall um ein Verweislemma handelt, wird im Fassungstext zu *zouwen* normalisiert.

**379.18–19**

Das Personalpr. *er* in 379.18 bezieht sich auf Poidiconiunz (379.4); die Verse 379.18–19 sind daher folgendermaßen zu verstehen: ‚Er fürchtet weder, dass die Weingärten zertreten werden, noch fürchtet er sich vor der bevorstehenden Mühsal [des Kampfes].‘

**384.22: *stoup***

Es ist die 3. Pers. Sg. Ind. Prät. des st. Verbs *stieben* / *stiuben*, hier im Sinne von ‚wie Staub herumfliegen‘; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 1188](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S07586).

**Buch VIII**

**403.2: *mîn***

Mit *mîn* liegt offenbar ein Personalpr. der 1. Pers. im Gen. vor, das ein Gen.-Obj. der Person zum Verb *erlân* (403.3)darstellt. Lexer verzeichnet *erlân* allerdings nur mit Gen.-Obj. der Sache und Akk.-Obj. der Person; vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 647](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=E02246) (*erlâzen*). Die vorliegende Ausnahme von dieser Regel wird akzeptiert.

**414.17: *mich***

Die Verbindung des Verbs *verdagen* mit dem Personalpr. der 1. Pers. im Akk. ist laut [Lexer, Bd. 3, Sp. 89](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=V01085), möglich.

**419.30: *iuwerm vetere***

Die handschriftliche Variante *uwern vettern* (mno) wird nach Hs. V zu *iuwerm vetere* emendiert. Laut Mhd. Gr. 2018, § S 26, ist beim Subst. *veter*(*e*) im Dat. ausschließlich die Endung -*e* bzw. die Nullendung belegt.

**Buch IX**

**466.13: *wandelt***

Die Verbalform *wandelt* ist hier im Sinne von ,wandelt, geht‘ zu verstehen; vgl. [Lexer, Bd. 3, Sp. 673](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=W00565).

**470.11: *enpfæhet***

Die Verbalform *enpfahet* (m) wird stillschweigend an *dræhet* in 470.12 angepasst.

**470.12: *dræhet***

In der in Leiths. m überlieferten Variante *trahet*, die wahrscheinlich auf die nicht umgelautete Form in einer Vorlage zurückgeht (vgl. Hss. I und L), wird nach [Lexer, Bd. 1, Sp. 457](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=D00881), von *a* zu *æ* normalisiert; vgl. **284.8**.

**473.8: *tæte***

Hier liegt apokopierter Gen. Sg. oder Pl. von mhd. *tât* vor.

**480.16: *verswüere***

Es handelt sich um von *lobet* (480.11) abhängigen Konj. Prät.; vgl. *getæte* in **480.13**.

**492.29–30**

Hier liegt eine Apokoinu-Konstruktion vor: *daz sper* bezieht sich sowohl auf den vorangehenden als auch auf den folgenden Satz.

**501.15: *der swære***

Der Gebrauch des Verbs *tragen* (vgl. 501.16) mit *genitivus partitivus* (*der swære*) ist möglich, so [BMZ, Bd. 3, Sp. 67b](http://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=T00848).

**502.16: *unser vlust***

Die Lesart *vlust* wird nach Hs. n hergestellt, das Possessivpr. im Akk. Sg. Mask. (*unsern*) wird indes nicht übernommen, weil laut [Lexer, Bd. 3, Sp. 170](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=V01891), das Subst. *v*(*er*)*lust* in der Regel ein st. Fem. ist. In Hs. n liegt eine frnhd. Form vor; vgl. [DWB, Bd. 25, Sp. 828](http://www.woerterbuchnetz.de/DWB?lemid=V02629).

**Buch X**

**527.8: *irs rehten***

Ausnahmsweise wird hier die flektierte Form *irs* im Text gelassen, damit der Gen. des sw. Subst. *rehte* erkennbar ist.

**527.23–25**

Übersetzungsvorschlag: ‚Er appellierte an mich; dazu zwang ihn die Notlage und mich (\*zwang sie dadurch), dass er mir Sicherheit geboten hatte, um heil davon zu kommen.‘

**540.2: *hant***

Hier ist das Wort *hant* im Sinne von ‚Geste‘ zu verstehen (zu diesem Gebrauch vgl. MWB, Bd. 2, Sp. 1167; [MWB Online](https://mhdwb-online.de/wb.php?buchstabe=H&portion=320&link_lid=68277000#68277000) (3); die Variante *sicherheite hant* ist auch in Hs. U belegt.

**541.30: *er sîn vür kumber jach***

Die Konstruktion *vür jehen* mit Gen. (hier: *sîn*) ist belegt; vgl. [BMZ, Bd. 1, Sp. 512a](http://www.woerterbuchnetz.de/BMZ?lemid=G00597) (5.1).

**545.19: *nennet***

Das Verb *nennen* wird in 545.19 ausnahmsweise emendiert (vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 54](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=N00723) [*nennen* = *nemmen* / *nemen*]), weil im selben Vers auch *nemen* vorkommt; die Schreibweisen könnten daher auf Vertauschung beruhen.

**547.8: *sælde***

Möglicherweise kam in einer Vorlage die md. Form *salde* für *sælde* vor (vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 579](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S00194)), die bei der Übernahme ins Alemannische zu *solde* wurde (*a* > *o*; vgl. Mhd. Gr. 2007, § L 37).

**Buch XI**

**557.26–28**

Die Verse 557.27–28 sind in \*m kontrahiert, dadurch ergibt sich eine Apokoinu-Konstruktion: *disiu âventiure* (557.27) bezieht sich sowohl auf den vorhergehenden als auch auf den nachfolgenden Vers.

**568.2: *het***

Die Emendation erfolgt nach Hs. o (alem. *hett* = *hât*; vgl. Mhd. Gr. 2018, § V 225, Anm. 2).

**579.21: *salben***

Hss. m und o überliefern die Variante *selben*. Darunter könnte eine Nebenform von *salveie* / *salbeie* zu verstehen sein; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 587](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S00288). Belegt ist diese Lesart auch in Hs. M; es handelt sich in diesem Fall um ein mit Salbei hergestelltes Heilmittel. Zudem könnte *selbe* auch eine Nebenform von *salbe* sein, die bei [Lexer, Bd. 2, Sp. 577](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=S00168), allerdings nicht belegt ist.

**Buch XII**

**599.4: *dürkelt***

Hier liegt Part. Prät. des Verbs *dürkeln* ohne Präfix *ge*- vor.

**604.24: *unverswigen***

Es werden keine *cruces* verwendet, weil das Wort *gruoz* semantisch nicht näher bestimmt werden kann; zu verschiedenen Bedeutungen vgl. [Lexer, Bd. 1, Sp. 1105](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=G05885).

**606.18: *meht***

Es wird emendiert, weil die Varianten *megt* (m) bzw. *mogt* (no) auch Konj. Präs. bezeichnen könnten, im Kontext passt indes nur Konj. Prät. (vgl. *wært* und *wæret* in 606.17 und 606.19). Die Graphie *g* für *h* ist im Mittelfränkischen belegt (vgl. Mhd. Gr. 2007, § E 39), hier wurde sie möglicherweise aus einer Vorlage übernommen.

**610.17: *reinez***

Das Adj. *reinez* ist entweder als Beiwort ‚schön‘ (vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 389](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=R00689)) oder als Teil des Ortsnamens zu verstehen. Denkbar ist auch eine Verschreibung *Bemes* (vgl. Hs. o) zu *Reines*.

**614.13: *der gluot***

Die leithandschriftliche Form *dem glut* ist an sich richtig, denn Mask. Für *gluot* ist frnhd. möglich, vgl. Frnhd. Gr., § M 13; schreibsprachlich kann es im Nom. Sg. *das* bzw. *der Glut* heißen, vgl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. 2, Sp. 655. Es wird daher die normale mhd. Form stillschweigend hergestellt, die handschriftliche Variante jedoch in den Lesartenapparat aufgenommen.

**Buch XIII**

**629.25: *pfellen***

Die sw. flektierte Form *pfellen* ist neben der st. Form (\*D\*G\*T) laut [Lexer, Bd. 2, Sp. 235](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=P00550), möglich.

**Buch XIV**

**687.24: *niht***

Das Wort *niht* ist als Akk.-Obj. zum st. Verb *vermîden* im Sinne von ‚nichts‘ zu verstehen (vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 83](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=N01108)): ‚Da sollte nichts unterlassen die strahlende Gesellschaft‘ (687.24–25).

**694.3: *zürnet***

Die Imp.-Form (2. Pers. Pl.) stimmt nicht mit *blîp* (2. Pers. Sg.) in 694.5 überein; diese Unstimmigkeit kann auf emotionales Sprechen nach Benes Wutausbruch oder auf Distanzierung Gramolanzes Bene gegenüber zurückgeführt werden.

**695.16**

Falls an dieser Stelle nicht ein Fehler vorliegt, könnte die Hervorhebung der Bekanntheit und somit die auf diese Weise erzeugte Hyperbolik in Bezug auf *gewant* (vgl. 695.15: *von tiurer koste rîch gewant*) damit erklärt werden, dass sie mit der Betonung von *prîs* und *prîsen* (694.27, 694.30, 695.4, 695.6 und 695.19) und der Häufigkeit der Verwendung von Verben *jehen*, *sprechen* und *sagen* (695.1, 695.7, 695.7, 695.10 und 695.20) korrespondiert.

**696.8: *er***

Das Personalpr. *er* bezieht sich auf Parcifal (696.6) oder Gawan (696.5). Es kann sich hier allerdings auch um die gängige Verschreibung -*r* statt -*z* handeln. Es erfolgte hier keine Emendation zu *ez* nach Hss. n und o, weil Fr. 69 die Variante *er* stützt.

**698.7: *daz***

Das Demonstrativpr. *daz* bezieht sich auf 698.4–5.

**704.8: *wîten***

Hier wird Dat. Pl. des st. Subst. *wîte* angenommen, im Gegensatz zum Dat. Sg. in den übrigen Fassungen. Eine sw. Form für den Dat. Sg. ist im Mhd. ungewöhnlich; vgl. [Lexer, Bd. 3, Sp. 949](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=W03955) (mit frnhd. Belegen für die sw. Flexion).

**708.15: †*noch*†**

Das adverbiale *noch* wird in *cruces* gesetzt, weil, obwohl der Satz syntaktisch korrekt ist, die verneinte Aussage Gawans im gegebenen Kontext keinen Sinn hat, auch wenn man *noch* als alem. Variante von *nâch* interpretieren würde.

**723.1**

Die syntaktische Konstruktion ohne ScheinSubj. *ez* ist möglich; vgl. Mhd. Gr. 2007, § S 36.

**728.6: *dan***

Hier ist das handschriftliche *Dan* (mo), *Denne* (n) gleichwertig mit *wan* (im Sinne von ‚außer‘) zu verstehen; vgl. MWB, Bd. 1, Sp. 1192; [MWB Online](https://mhdwb-online.de/wb.php?buchstabe=D&portion=60&link_lid=28863000#28863000) (*danne* / *denne* 1.4.4.3).

**729.17: *in***

Mit dem Personalpr. *in* (Dat. Pl. Fem.) sind Orgeluse und die drei Königinnen (729.12) gemeint.

**Buch XV**

**763.30: *nû***

Die adverbialen *nû* bzw. *nûn* sind u.a. auch Varianten von *niuwan*/ *niewan*/ *niwan*; vgl. [Lexer, Bd. 2, Sp. 91](http://www.woerterbuchnetz.de/Lexer?lemid=N01232).

**Zitierte Literatur:**

BMZ – Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Mit Benutzung des Nachlasses von Georg Friedrich Benecke ausgearbeitet von Wilhelm Müller und Friedrich Zarncke. Leipzig 1854–1863; digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, <https://www.woerterbuchnetz.de/BMZ>.

DWB – Grimm, Jacob / Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, 16 Bde. In 32 Teilbänden und Quellenverzeichnis. Leipzig 1854–1971; digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, <https://www.woerterbuchnetz.de/DWB>.

Frnhd. Gr. 1993 – Reichmann, Oskar / Wegera, Klaus-Peter (Hg.): Frühneuhochdeutsche Grammatik. Tübingen 1993 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A, 12).

FWB – Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hg. im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen von Ulrich Goebel u.a. Berlin / Boston 1989 ff., digitalisierte Fassung zugänglich unter [https://fwb-online.de](https://fwb-online.de/).

Lexer – Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Hg. von Matthias Lexer. 3 Bde. Leipzig 1872–1878; digitalisierte Fassung im Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities, <https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer>.

Lindsay 1911 – Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive Originum libri XX. Recognovit brevique adnotatione instruxit Wallace Martin Lindsay. 2 Bde. Oxford 1911.

Luff/Steer 2003 – Konrad von Megenberg: Buch der Natur. Kritischer Text nach den Handschriften. Hg. von Robert Luff u. Georg Steer. Tübingen 2003 (Texte und Textgeschichte 54).

Mhd. Gr. 2007 – Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 25. Aufl. neu bearbeitet von Thomas Klein, Hans-Joachim Solms und Klaus-Peter Wegera. Mit einer Syntax von Ingeborg Schöbler, neubearbeitet und erweitert von Heinz-Peter Prell. Tübingen 2007 (Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A, 2).

Mhd. Gr. 2018 – Klein, Thomas / Solms, Hans-Joachim / Weger, Klaus-Peter: Mittelhochdeutsche Grammatik. Teil II: Flexionsmorphologie, 2 Bde. Berlin / Boston 2018.

MWB – Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Im Auftrag der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hg. von Kurt Gärtner u.a. Stuttgart 2006 ff., digitalisierte Fassung zugänglich unter <http://www>.mhdwb-online.de.

Schweizerisches Idiotikon – Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Begonnen von Friedrich Staub und Ludwig Tobler und fortgesetzt unter der Leitung von Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher, Peter Ott, Hans-Peter Schifferle, Hans Bickel und Christoph Landolt. Bde. I–XVI: Frauenfeld 1881–2012, Bd. XVII: Basel 2015 ff., digitalisierte Fassung zugänglich unter [https://www.idiotikon.ch](https://www.idiotikon.ch/).